



Will Hill

## Department 19 Die Mission [Bd. 1]

Aus dem Englischen von Axel Merz

Lübbe 2012 • 493 Seiten • 14,99 € • ab 16 J. • 978-3-7857-5080-2

Jamie ist vierzehn Jahre alt, als sein Vater eines Abends von dunklen Schatten durch den Garten gejagt wird. Ein Fenster zerspringt und im großen Baum vor der Garage sitzt jemand – oder etwas –, das es auf sie abgesehen hat. „Ich muss euch schützen!“, verkündet der Mann. „Vor mir selbst.“ Mit diesen Worten tritt er vor die Tür und wird von Männern in schwarzer Einsatzkleidung vor den Augen seines Sohnes erschossen.

Zwei Jahre später hat Jamie daran keine Erinnerung mehr und glaubt die Erklärung der Polizei, sein Vater sei ein Terrorist gewesen. Eines Tages ändert sich Jamies Leben jedoch: Im Park trifft er auf ein ungewöhnliches Mädchen mit roten Augen, seine Mutter wird entführt und mit einem Mal steht ein gewaltiger Mann mit zwei Schrauben im Hals vor ihm und verkündet, er sei Frankenstein und werde Jamie mit sich nehmen.

Das Department 19, das Jamie nun kennen lernt, ist eine unter strengster Geheimhaltung stehende Abteilung des Geheimdienstes, die Jagd auf eine ganz bestimmte Art von „Verbrechern“ macht: Gegründet von van Helsing, dem berühmten Vampirjäger, versucht das Department seit Jahren seinen größten Rivalen, Graf Dracula persönlich, zur Strecke zu bringen. Jamie wird Teil des Teams und macht sich gleichzeitig zusammen mit Frankenstein (bzw. seinem Monster) und einer jungen Vampirin auf die Suche nach seiner von Vampiren entführten Mutter. Dabei muss er auch lernen, dass der Tod seines Vaters einen ganz anderen Hintergrund hat, als man ihn all die Jahre hat glauben lassen...

In insgesamt sieben kürzeren Kapiteln (optisch durch den Anschein alten Pergaments sehr gut hervorgehoben) erfährt man auch etwas über die Vergangenheit des Departments und Jamies' Familie, man begleitet van Helsing und Jamies Vorfahren im ausgehenden 19. Jahrhundert bei einem Auftrag, der ihn bis in die Karpaten führt.

Die Geschichte ist eindeutig eher dem Genre des Horrorromans zuzuordnen als dem des Thrillers, wie es das Cover des Romans tut: Hier wird aufgeschlitzt, aufgerissen und gebissen, wo es nur geht. Man schlitzt Menschen die Kehle auf, entfernt ihre Augen und verstümmelt ihre Körper, Vampire werden gepfählt und besudeln ihr Gegenüber mit Fontänen aus Blut. Diese Dinge werden, genau wie andere Verletzungen, gerne im Detail beschrieben und eignen sich daher nicht für zart besaitete Menschen (das nachfolgende Zitat ist eines der harmlosen):

*Beide Beine waren in der Mitte der Oberschenkel gebrochen, und die Knochen hatten ihren blutgetränkten schwarzen Rock durchbohrt. Ihr linker Fuß war am Knöchel völlig verdreht, und am rechten fehlten drei Zehen. Die roten Stummel waren im schwachen Licht deutlich zu erkennen. (S. 41)*



Hills Schreibstil ist zu Beginn gewöhnungsbedürftig: Er benutzt sehr viele Adjektive, um Dinge zu beschreiben, die den Leser eigentlich nicht interessieren. Man wird mit Beschreibungen überhäuft, während man eigentlich nur wissen will, wie die Handlung weiter geht, statt Details zur Bauform der Garage oder dem genauen Farbton von Hausschuhen zu bekommen. Manche Adjektive sind zudem so kompliziert, dass viele jugendliche Leser sie nicht verstehen könnten: Jamie bestaunt beispielsweise die „inkongruente Schönheit des Gartens“ oder das Geheul eines gefangenen Vampirs wird als „guttural“ beschrieben – was soll das heißen, werden sich manche Leser fragen.

Ähnlich verhält es sich mit eingeschobenen Nebensätzen, die manchmal den Lesefluss unterbrechen und dazu führen, dass manche Sätze über fünf bis sechs Zeilen gehen. Die vielen Details sollen die Geschehnisse realer erscheinen lassen, man soll als Leser alles genau vor sich sehen und – sofern das möglich ist – wiedererkennen und sich auf diese Weise verbunden fühlen. Ich fand die Beschreibungen oftmals jedoch eher ermüdend, es war mir relativ egal, ob ein Raum vier gleichlange Wände hat und damit ein Quadrat bildet oder nicht, zumal es für die Handlung keinerlei Bedeutung hat. Manchmal verrennt sich Hill in seinen Details, beispielweise wenn ein Mädchen in der einen Szene einen Rock trägt, in der nächsten jedoch ihre blutbefleckten Jeans beschrieben werden. Das ist nur ein Beispiel von vielen.

Hauptfigur Jamie war mir leider von Anfang an nicht sympathisch, was vor allem an seinem sonderbaren, hölzernen Verhalten liegt. Obwohl er 16 Jahre alt ist, benimmt er sich zu Anfang wie ein kleines Kind: Er quengelt, bricht ständig fast in Tränen aus, stellt extrem naive Fragen (allen voran permanent „was ist das?“ und „warum?“) und wechselt sprunghaft das Thema, wenn plötzlich etwas Neues seine Aufmerksamkeit erregt. Alle paar Minuten scheint ihm erneut einzufallen, dass seine Mutter von Vampiren entführt wurde, dann fragt er mitten ins Gespräch „Wo ist meine Mum?“, doch bereits bei der Antwort ist er mit dem Gedanken schon wieder wo anders, so dass die meisten Dialoge stockend zu lesen sind. Zur Mitte hin beginnt er, sich ein wenig erwachsener zu verhalten, trotzdem stören seine ständigen Stimmungsschwankungen, bei denen er abwechselnd verschüchtert auf den Boden guckt und im nächsten Moment jemandem an die Kehle springt, sehr.

Die vielen Bezüge auf bekannte literarische Texte, allen voran natürlich Bram Stokers *Dracula* (1897) und Mary Shelleys *Frankenstein* (1818), sind interessant, manchmal jedoch auch ein wenig verwirrend – auch für Jamie. Hill stellt es so dar, dass beide Romane auf wahren Tatsachen beruhen, die vom dem „irren Trunkenbold Stoker“ und dem „elenden kleinen Mädchen“ jedoch falsch und nur zur Belustigung ihrer Leser aufgeschrieben wurden.

Alles in allem ergab sich für mich leider kein abgerundetes Bild. Die Figuren wirken stereotyp und hölzern, wo Hill keine eigenen erfinden konnte, greift er auf bereits bekannte zurück, die die Geschichte jedoch nicht aufwerten können. Im Klappentext wird erwähnt, dass Hill seinen Job aufgab, um sich ganz dem Schreiben von *Department 19* zu widmen – die weiteren Bände werden zeigen, ob das nicht ein Fehler war.